

Neue Gesichtspunkte in der Epilepsiebehandlung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **21 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-552038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hen müssten, welche Verschwendungssucht unter jenen herrscht, die in wohlhabenden Gebieten wohnen können, in Ländern, die sogar beanspruchen christlich zu sein! Sicher wäre massloses Stauen und jäher Schrecken die Folge solcher Wahrnehmung.

Unwillkürlich kam mir in diesem Zusammenhang noch ein weiteres, eindrucksvolles Erlebnis, das mir in den Vereinigten Staaten von Amerika widerfuhr, in den Sinn. Es ereignete sich auf einer Farm in Iowa, wo ich mich bei dem Besitzer erkundigte, welche Bewandnis es mit seinen Maisvorräten habe, die er im Freien hinter einem Drahtgitter lagerte, wo sie jedem Wind und Wetter ausgesetzt waren. Seine Antwort lautete, diese Maislager seien vom Staate aufgekauft worden, wozu sich dieser verpflichtet habe. Wenn nun der Staat diese Lager nicht verwenden kann, dann sorgt er ganz einfach für deren Vernichtung, indem er sie mit Petrol übergossen und an-

zünden lässt. Dies also darf sich ein Staat gestatten, angesichts der hungernen Völker und der vielen neuzeitlichen Verkehrsmöglichkeiten! Mit kaltblütiger Selbstverständlichkeit und völlig unberührt, erklärte mir der Farmer diese befremdende Tatsache.

Ob aber der Schöpfer, der in weiser Güte das Wachstum gegeben hat, eine solche Einstellung und Denkweise immerdar unbeachtet übersehen wird, ist eine Frage für sich. Ihre folgerichtige Beantwortung liegt zwar noch in der Zukunft, aber sie wird bestimmt nicht ausbleiben, denn all die Augen hungernder Flüchtlinge klagen ein solches Gebaren an. Der Reichtum der Erde würde zur Erhaltung des Menschengeschlechtes genügen, wenn nicht des Menschen eigene, verderbte Gesinnung all das Unheil anstiften würde, das aus Tausenden von traurigen Augen enterbter Flüchtlinge spricht.

Neue Gesichtspunkte in der Epilepsiebehandlung

Obschon die leider sehr weit verbreitete Krankheit der Fallsucht oder Epilepsie schon seit Jahrtausenden bekannt und in vielen alten Schriften, ja selbst in einigen Bibelberichten erwähnt wird, ist das, was man bis heute als Therapie kennt, an und für sich eine bescheidene Symptombekämpfung. Brom, das in verschiedenen Verbindungen Anwendung findet, so wie auch Luminal, Cominal und wie die Gifte alle heißen mögen, die zum Dämpfen der Anfälle zugezogen werden, können weder den Arzt, noch den Patienten zufriedenstellen. Wenn der Kranke einsichtig genug ist, Alkohol, Nikotin und andere Reizstoffe vollständig zu meiden, kann er dadurch einen etwas besseren Erfolg erzielen.

Sehr günstig kann sich auch eine diätetische Behandlung mit viel Rohkost, also mit einem reichen Gehalt an Vitalstoffen, auswirken. Die Beobachtung hat nämlich gezeigt, dass die Anfälle bei einer richti-

gen Diät seltener und weniger stark auftreten. In einer günstigen Beeinflussung des Mineralstoffwechsels scheint demnach ein neuer Weg zum Erfolg zu liegen. In der Regel weisen Epileptiker einen gesunden Kalkspiegel auf und scheiden durch den Urin oft viel Kalk aus, und zwar vor allem solchen, der an Phosphor gebunden ist. Aus diesem Grunde ist es angebracht, eine Kalktherapie einzuschalten, da sich eine solche nebst der richtigen Diät ebenfalls günstig auswirken wird. Neben kalkhaltiger Nahrung wird der Patient daher auch noch regelmässig Urticalcin einnehmen, da dadurch mit befriedigendem Erfolg, der durch keine schädigenden Nebenwirkungen getrübt wird, gerechnet werden kann. Diesen Vorzug kann die Brombehandlung nicht für sich beanspruchen, da sie mit der Zeit den seelischen und geistigen Zustand des Patienten stark zu schädigen vermag.

Allerlei Beweisführungen

Aus Südafrika ging eine erfreuliche Erfolgsmeldung bei uns ein, dass sich nämlich die Anfälle, die zuvor fast täglich aufgetreten waren, auf einen im Monat vermindert hatten und dieser einzige war zudem im Vergleich zu früher nur sehr schwach. Dieser Erfolg stellte sich ein, nachdem die Patientin das Kalkpräparat Urticalcin nebst Vitaforce, ein Vitamin-D-Lieferant, und zudem, weil sie überge-wichtig war, noch Kelptabletten einge-nommen hatte. Sehr wahrscheinlich war es der Gehalt an Jodkali, der in diesen Meerpflanzen-Tabletten in organischer Form enthalten ist und über die endokri-nen Drüsen einen so starken Einfluss aus-züben vermochte. Es mögen noch ande-re Mineralbestandteile, an denen die Meerpflanze Kelp so reich ist, mitgewirkt haben.

Auf jeden Fall lässt sich heute die Epi-lepsie, wie verschiedene Fälle gezeigt ha-ben, auch ohne Brommittel mit einer harmlosen Behandlung sehr günstig be-einflussen. Zu beachten ist dabei, wie be-reits erwähnt, ausser der diätetischen Be-handlung mit einer reizlosen, basenüber-schüssigen Nahrung, die Einnahme eines biologischen Kalkpräparates, wie Urti-calcin. Auch die Einnahme von Vitaforce sollte gleichzeitig Beachtung finden, weil der dem Körper zugeführte Kalk besser verarbeitet wird, sobald er mit Vitamin D zusammen aufgenommen werden kann. Das Hauptmittel aber besteht aus dem Meerpflanzenprodukt Kelp, das am be-sten in Tablettenform, und zwar dreimal täglich eine Tablette, eingenommen wird. All dies sind im eigentlichen Sinne keine spezifischen Heilmittel, sondern eher ei-ne Nahrungsergänzung, die dem Körper das gibt, was ihm mangelt.

Leider ist man heute in der Behandlung von Krankheiten immer noch zuviel auf spezifische Heilmittel eingestellt, die die Symptome, also die Krankheitsäusserun-gen zu beseitigen suchen, ohne gleichzei-tig zu berücksichtigen, dass dem Körper oft gewisse Stoffe fehlen, ohne die die

Krankheit nicht bessern oder gar aushei-len kann. Man muss also herausfinden, worauf der Mangel zurückzuführen ist, um ihn alsdann beheben zu können.

Nicht jeder Mensch braucht von jedem Stoff gleich viel. Je nach dem Naturell, dem Temperament und vor allem je nach der Erbanlage oder je nach gewissen Schädigungen ist der Bedarf oder Ver-brauch gewisser Stoffe grösser als die allgemeine Norm gezeigt hat, so dass mehr Vitamine, Mineralsalze oder andere Stoffe notwendig sind, um das verlorene Gleichgewicht wieder herzustellen.

Diese Feststellung bestätigt auch ein kürzlich erhaltener Bericht, der uns von einer Bekannten aus Amerika erzählt, die seit ihrer Jugend an Epilepsie litt. Sie schrieb, dass sie wisse, wie gut Kelp bei Epilepsie wirke, da sie es selbst über 10 Jahre eingenommen habe. Dann aber er-wähnte sie noch, dass nach ihrer An-sicht ein biologisches Kalkpräparat noch mehr geholfen habe als Kelp allein. Da die Anfälle bei dieser Patientin sehr schwer waren und sich öfters wiederhol-ten, ist es doppelt erfreulich, dass sie diese durch Kelp, durch kalkreiche Nah-rung sowie unterstützend durch ein bio-logisches Kalkpräparat zu überwinden vermochte.

Auch biologisch eingestellte Ärzte kom-men auf die gleichen Schlussfolgerungen, wie mir der Bericht eines guten Freundes aus New York bestätigt. Er schilderte mir die völlig naturgemässe Einstellung eines bekannten Arztes, der bereits 80 Jahre alt ist. Auch dieser Arzt betonte die gute Wirkung, die Kalk auf den all-gemeinen Gesundheitszustand ausübt, und zwar besonders in Verbindung mit Vitamin D, falls man nicht gleichzeitig genug Sonnenbestrahlung bekommen kann. Dass bei Epilepsie natürlich auch eine reizlose, kochsalzarme Kost notwen-dig ist, haben wir ebenfalls kurz angetönt und möchten dies zur unbedingten Be-achtung nochmals bestätigend erwähnen. Während manche Patienten die geschild-erte Möglichkeit naturgemässer Behand-lungsweise begrüssen, mag sie wieder

anderen, die einen bequemeren Weg einschlagen möchten, schwerfallen, denn viele verzichten lieber auf Besserung und Heilung, um sich keinen Änderungen un-

terziehen zu müssen. Solch eine Einstellung ist allerdings ungeschickt, denn wie kann da geholfen werden?

Hilfe bei Herzklopfen durch *Lycopus europaeus*

Wolfstrapp nennt der Volksmund die wenig bekannte Heilpflanze *Lycopus europaeus*, die indes sehr wirksam ist. In unserer Gegend findet man sie an einigen Stellen in den Kurfürsten, und zwar bis fast in die Höhe von 1000 Metern. Etwas reichlicher ist ihr Vorkommen in einigen Tälern des Tessins und im Puschlav. Unsere europäische *Lycopus* ist im Gehalt und somit in der Wirkung jener *Lycopus*art, die in Virginia heimisch ist, sehr ähnlich.

Bei einer leichteren Überfunktion der Schilddrüse, einer sogenannten Hyperthyose und dem damit oft verbundenen starken Herzklopfen ist *Lycopus* ein ausgezeichnetes Heilmittel. Sogar bei starkem Herzklopfen und grosser Nervosität wirken oft schon Dosen von 5 bis 10 Tropfen sehr beruhigend. Wenn schon längst eine Schilddrüsen-Überfunktion vorhanden ist, dann empfiehlt sich die gleichzeitige Einnahme von Urticalcin. Bei Patienten, die zu starkem Herzklopfen neigen, wegen Kleinigkeiten aufgeregt werden und einen stark erhöhten Puls bekommen, besteht in der Regel ein gesunkener Kalkspiegel. Oftmals konnte ich bei Patienten, die glaubten schwer herzkrank zu sein, mit *Lycopus* und einer Kalktherapie sehr schöne Erfolge erzielen. Interessant ist auch die Beobachtung, dass der etwas erhöhte Grundumsatz mit *Lycopus* und einer Kalktherapie normalisiert werden kann, wenn zugleich noch ein homöopathisches Meerpflanzenpräparat, wie beispielsweise Kelp D4, einge-

nommen wird. Solche Patienten müssen jedoch streng darauf achten, dass sie kein Jodsalz verwenden. Wenn man eine Übererregbarkeit des Herzens, wie sie heute oft auftritt, feststellen kann, dann wendet man ebenfalls *Lycopus* mit Urticalcin an, denn auch in diesem Falle wirkt sich die Kombination dieser beiden harmlosen Naturmittel erfolgreich aus. Zwar stellt sich die beruhigende Wirkung in der Regel sehr rasch ein, aber gleichwohl sollte man die beiden Mittel längere Zeit einnehmen, wenn man einen bleibenden Erfolg erzielen möchte.

Was der Kranke noch besonders beachten sollte, ist die Dosierung von *Lycopus*, die er der persönlichen Sensibilität stets anpassen muss, denn das ist äusserst wichtig. Es genügt, wenn sehr sensible Menschen mit grosser Reizbarkeit und Schwäche dreimal täglich 5 Tropfen *Lycopus* einnehmen. Da das Mittel harmlos ist, kann man die täglich dreimalige Einnahme indes je nach Möglichkeit von 5 bis auf 20 oder 30 Tropfen steigern, wenn sich die beruhigende Wirkung nicht vorher einstellt.

Findet der Herzspezialist bei der Untersuchung keine organische Erkrankung vor, wiewohl der Patient glaubt, schwer herzkrank zu sein, dann sollte dieser einmal vertrauensvoll die soeben bekanntgegebenen Ratschläge beachten, denn *Lycopus* ist bestimmt das gegebene, harmlose Mittel, um die innere Unruhe und das immer wieder auftretende Herzklopfen beheben zu können.

Huflattich

Wenn der März Einzug hält und der Schnee nur noch vereinzelt den Boden bedeckt, streckt auch schon der bescheidene Huflattich, der auch noch als Tus-

silago bekannt ist, seine Blütenstengel aus der feuchten Frühlingserde hervor. Diese sind schuppenartig mit kleinen Blättchen bedeckt und als Abschluss